

Moderation: An der Karlsruher „Hochschule für Gestaltung“ brodelt ein massiver interner Konflikt. Schon im April letzten Jahres hatten die Kunst-Professoren den HfG-Direktor, den belgischen Design-Kurator Jan Boelen (sprich: Buhlen), mit Zweidrittelmehrheit abgewählt; Boelen klagte und bekam wegen eines Formfehlers recht. Im Dezember erfolgte die zweite Abwahl. Eine vertrauensvolle Arbeit mit Boelen sei nicht möglich, verlautete von der Interims-Leitung der Hochschule, er halte notwendige Reformprozesse auf.

Pikant ist, dass eine große Anzahl der Professorenstellen an der HfG derzeit gar nicht besetzt sind, dass eine Abwahl des Direktors durch die wenigen Verbliebenen also relativ einfach ist. Und dass es bei der Abwahl möglicherweise nicht nur um Struktur-Reformen, sondern auch um ideologische Auseinandersetzungen geht.

Die Hochschule, die eigentlich für die Ausbildung in den Fächern Medienkunst, Produktdesign, Raumgestaltung und Kunstwissenschaft zuständig ist, lähmt sich jedenfalls derzeit selbst. Der Unterricht findet – durch Vertretungs-Professoren – zwar statt, aber die vielgelobte, Praxis vermittelnde Zusammenarbeit mit dem großen Nachbarn ZKM liegt weitgehend brach. Eine baldige Lösung des Konflikts ist nicht in Sicht. Christian Gampert hat mit den Beteiligten gesprochen.

Der abgewählte HfG-Direktor Jan Boelen äußert sich derzeit nicht öffentlich – oder nur über seinen Anwalt. Die Konfliktparteien innerhalb der Hochschule reden dafür umso mehr. Sie verbreiten sehr unterschiedliche Versionen, warum es zur Abwahl und teilweise zur Aussperrung des Direktors kam. Der für Finanzen und Personal zuständige Kanzler der Hochschule für Gestaltung, Thomas Fröhlich, bescheinigt Jan Boelen mangelnde Kommunikationsfähigkeit und autoritären Stil.

Die Hochschule hat über zwei Jahre immer wieder Gespräche gesucht, hat sogar ein Mediationsverfahren angestoßen. Aber das hat zu keinem Ergebnis geführt...

In Boelens Amtszeit sei keine einzige der vakanten Professorenstellen besetzt worden, sagt Fröhlich, teilweise habe Boelen die Besetzungslisten gekippt; derzeit laufen elf Berufungsverfahren. /Man arbeite bei den Professoren vor allem mit Zeitverträgen, die nach drei Jahren u.U. auf sechs verlängert werden könnten, müsse aber dringend mehr Lebenszeitprofessuren bekommen – im Moment sind das nur zwei./

Der um Ausgleich bemühte „Kanzler“ Fröhlich gibt durchaus zu, dass die Abwahl Boelen auch den persönlichen Interessen Einzelner dienen könnte. Die kommissarische Direktorin der Hochschule dagegen, Constanze Fischbeck, eigentlich Pro-Rektorin und Zeit-Professorin für „Szenographie“, spricht von einem Generationen-Umbruch. Vieles habe sich im ästhetischen und auch ideologischen Bereich verändert, dem müsse man Rechnung tragen.

Eine Hochschule, die Theorie und Kunst verbindet, muss natürlich immer auf der Höhe der Zeit sein. Und sich den Problemen der Zeit auch widmen. Ein Reform-Auftrag – der ist sozusagen implizit...

Spricht man mit den Kritikern der interimistischen Hochschulleitung, sieht die Sache ganz anders aus. Peter Weibel, der Ende März ausscheidende Direktor des benachbarten Zentrums für Kunst und Medien (ZKM), erinnert an die einzigartige Verbindung von HfG und ZKM, die der Hochschule jede Menge Praxismöglichkeiten eröffnet habe. Nur habe er in der HfG langsam keine Partner mehr.

Intellektuelle wie den Philosophen Peter Sloterdijk oder die Kunsttheoretiker Boris Groys, Wolfgang Ullrich oder Hans Belting suche er an der HfG jetzt leider vergeblich; dort gebe es nur No-names. Berufungskommissionen hätten Weltstars wie den Medientheoretiker Lew Manovich abgelehnt und stattdessen identitätspolitische Schwätzerinnen bevorzugt. Jan Boelen habe sich gegen diese Prozesse gewehrt.

Man kann nicht jemanden zum Chef machen der Chirurgie, wenn er kein Chirurg ist. Nur weil er eben non-binäre Sexualität hat...

Sagt Peter Weibel. Und:

Es kann nicht sein, dass Professorinnen sich für Stellen bewerben, die sie selbst mit(aus)schreiben, und dass dann in der Berufungskommission die eigenen Assistentinnen sitzen.

Auch der an der HfG lehrende renommierte Medienkünstler Michael Bielicky steht der Abwahl von Jan Boelen kritisch gegenüber. Es gebe an der Hochschule immer mehr ideologischen Druck, der von Anhängern der postkolonialen und der Gender-Theorie erzeugt werde. Stellen würden nach Geschlecht, Hautfarbe und Ideologie vergeben und weniger nach Sachkompetenz. Mittlerweile hätten mittelmäßige Internet-Aktivistinnen gute Chancen, über die entsprechenden Netzwerke an Professorenstellen zu kommen.

Dieser Fachbereich hat keine Macht, also unsere Medienkunst. Es entscheiden im Grunde keine Fachleute – sondern ideologiegeprägte menschliche Wesen.

Bielicky, den die Hochschule gern loswerden möchte, sieht sich an der HfG zudem umgeben von BDS-Sympathisanten, die auch im Rektorat saßen und deren Aufrufe zum Teil im internen Mailverkehr verteilt würden. Die israelfeindliche Bewegung „Boycott, Divestment und Sanctions“ setzt sich für den Boykott israelischer Waren und auch Wissenschaftler (!) ein. Der aus Prag stammende Bielicky fühlt sich als Sohn von Holocaust-Überlebenden in dieser Umgebung sichtlich unwohl.

Weibel wie Bielicky sehen an der HfG ideologische Vetternwirtschaft und Cliquenbildung. Es würden sich Personen auf entfristete Stellen bewerben, die selbst in anderen internen Berufungskommissionen sitzen.

Drei Professorinnen bewerben sich – aus dem Hause – auf entfristete Stellen. Und in diesen Kommissionen sitzen Verbündete.

Sieht man sich die betroffenen Personalien genauer an, muss man leider sagen, dass Weibel und Bielicky augenscheinlich weitgehend recht haben. Die Abwahl des Rektors Jan Boelen verweist offenbar auf viel tiefer liegende Probleme der Hochschule.

Christian Gampert
23.Januar.2023